

**16**

**DER OVERSTOLZE** **≡**



## Liebe Overstolzen, liebe Freunde des Museums für Angewandte Kunst,

im Rahmen der letzten Mitgliederversammlung habe ich darauf hingewiesen, dass sich die Fördermaßnahmen unserer Gesellschaft in den letzten Jahren immer mehr verschoben haben. Unter der Ägide von Frau Prof. Dr. Klesse haben wir unsere Mittel praktisch ausschließlich zum Ankauf neuer Objekte für das Museum verwendet. In den letzten Jahren hat jedoch die schwierige wirtschaftliche Lage der Stadt Köln zu einer immer unbefriedigenderen finanziellen Ausstattung unseres Hauses geführt.

Wir waren der erste Förderverein in Köln, der jeweils bis zu zwei Jahren eine Volontärstelle finanziert hat, um dadurch jungen Kunsthistorikerinnen und Kunsthistorikern eine Tätigkeit zur Vorbereitung auf den beruflichen Einstieg zu ermöglichen. Im vergangenen Jahr ist dann unsere Direktorin an den Vorstand mit der Bitte herangetreten, an die Stelle des Volontariats für Kunsthistoriker dem Museum eine Teilzeitstelle im Bereich Öffentlichkeitsarbeit/Marketing zur Verfügung zu stellen: Wir sind dieser Bitte nach längerer Diskussion gerne nachgekommen: Seit Mitte November 2014 finanzieren wir das Gehalt von Frau Christine Drabe für den Bereich der Öffentlichkeitsarbeit im Museum.

Dadurch sollte aber der Ankauf einer für unser Museum wichtigen Arbeit nicht ausgeschlossen werden: Auf der letzten ART COLOGNE hat Frau Dr. Hesse eine Trouvaille gemacht, die die bereits vorhandenen



Arbeiten in unserer Designabteilung aus der Stiftung Winkler wirkungsvoll ergänzen würde. Das Haus ist momentan mit entsprechenden Provenienz-Untersuchungen befasst. Wenn diese positiv ausfallen sollten, würde anschließend die Museumsleitung ebenso wie unser Vorstand über einen Ankauf entscheiden. Wir würden dann an Sie alle mit der Bitte um großzügige finanzielle Unterstützung herantreten, da unsere „freien“ Mittel kaum für einen entsprechenden Ankauf ausreichen. Die Arbeit ist zurzeit für uns reserviert, da auch dem Galeristen sehr daran gelegen ist, diese Arbeit an ein deutsches Museum zu vermitteln.

Ich werde weiter berichten, vielleicht schon anlässlich unseres Overstolzentages am 22. Juni 2015.

Bitte bleiben Sie uns gewogen und helfen Sie uns auch finanziell, damit wir unser Museum und insbesondere die Arbeit von Frau Dr. Hesse weiterhin erfolgreich unterstützen können.

Mit herzlichen Grüßen und den besten Wünschen für einige schöne Sommerwochen

*Ihr  
Klaus Günther*



Fotos: Theda Pfingsthorn

## Das „tägliche Brot“ der Museumsarbeit

Naturgemäß stehen im MAKK die regelmäßig organisierten Sonderausstellungen stark im Fokus, da hiermit ein Großteil der Besuchergruppen erschlossen wird. Durch spezielle Angebote wie zum Beispiel Kombitickets für die Sonder- und Schausammlungen konnten jedoch in der Vergangenheit sukzessive die Besucherzahlen in unseren Schausammlungen gesteigert werden. Um unsere ständige Sammlung zum Kunsthandwerk und Design abwechslungsreicher zu gestalten und Neuerwerbungen präsentieren zu können, werden Sammlungsbereiche immer wieder umstrukturiert und ergänzt. So hat etwa die **Abteilung zur Fayence** nach der Sonderausstellung „Der schöne Schein“ zu den Beständen unserer Sammlung deutscher Fayencen eine **Neubelebung** erfahren. Hinzu kommen die **aktuellen Veränderungen in der Design-Abteilung und im Bereich Art Déco**, vorgestellt von Dr. Romana Breuer in diesem

Overstolzen (siehe S. 7-9). All diese Neupräsentationen erfordern von den Kolleginnen und Kollegen sorgfältige Recherchen und konservatorische Maßnahmen wie z.B. die Reinigung der Objekte, die parallel zu den zahlreichen anderen Projekten des MAKK realisiert werden.

Eine wichtige Aufgabe, die für die Öffentlichkeit zunächst nicht unbedingt sichtbar wird, aber in der Regel enorme Zeit in Anspruch nimmt, stellt die wissenschaftliche Erforschung unserer Sammlungsbestände dar. Erfreulicherweise ist es uns in den vergangenen Jahren gelungen, in Verbindung mit Sonderausstellungen zu einzelnen Themenbereichen **Bestandskataloge** zu veröffentlichen. Gerade in finanziell schwierigen Zeiten ist dies eine strategisch sinnvolle Lösung, um den Grundaufgaben der Museumsarbeit nachzukommen, d.h. die Sammlungen zu bewahren, zu erforschen, zu vermitteln und zu präsentieren. In diesem

Zusammenhang ist auch der Anfang 2015 durch die finanzielle Unterstützung der Overstolzengesellschaft veröffentlichte Bestandskatalog zur Keramiksammlung von Alex Henrichs oder die derzeit laufende wissenschaftliche Dokumentation der Dosen-Sammlung von Dr. Cläre Pelzer zu sehen (siehe hierzu auf S. 10-11 den Beitrag von Isabel Brass).



Im gleichen Kontext steht die zweite große, für 2015 geplante Sonderausstellung des MAKK: Denn nach mittlerweile fünf Jahren werden wir diesen Herbst ab 19. September wieder eine Modeausstellung präsentieren. Die von Dr. Patricia Brattig unter dem Titel **„LOOK! Modedesigner von A-Z“** kuratierte Ausstellung und der dazu erscheinende umfangreiche Bestandskatalog widmet sich unserer eigenen bedeutenden Modesammlung und präsentiert herausragende Beispiele an Kleidung und Accessoires von international renommierten Modedesignern (siehe hierzu auf S. 13-14 den Beitrag von Dr. Patricia Brattig). Diese Ausstellung, davon kann man ausgehen, wird sicherlich ein Besuchermagnet und uns einen spannenden Einblick in unsere eigenen vestimentären Schatzkammern geben.



Ebenfalls in der zweiten Jahreshälfte erwarten Sie dann zwei Ausstellungen im Rahmen von bedeutenden Preisverleihungen. Dies ist zum einen vom 22. August bis 11. Oktober die Ausstellung **„manu factum 2015. NRW Staatspreis für Kunsthandwerk“** mit den Arbeiten der ausgewählten Preisträger sowie die Ausstellung in Verbindung mit der jährlichen Verleihung des **„Kölner Design Preises der Prof. Dr. Richard G. Winkler-Stiftung“**, die am 29. Oktober stattfindet (Laufzeit 30. Oktober bis 22. November 2015).



Abschließend möchte ich noch einmal Werbung für ein attraktives Angebot machen, dass wir Ihnen in Zusammenhang mit der Ausstellung „System Design“ offerieren. Unter dem Titel **„System Entenhausen“** hat der Kölner Künstler Oliver Scheibler, der auch für die Sonderausstellung das große Wandbild in der Halle geschaffen hat, einen Siebdruck realisiert. Diese in einer Auflagenhöhe von 50 Exemplaren erschienene Graphik können Sie für 120 € erwerben. Da noch nicht alle Exemplare verkauft sind, würde es mich sehr freuen, wenn sich noch Interessenten finden könnten. Denn Sie unterstützen mit dem Erwerb sowohl den Künstler als auch das Museum und erhalten darüber hinaus noch eine humorvolle künstlerische Arbeit.

*Dr. Petra Hesse, Direktorin des MAKK*



### Verstärkung im Team des MAKK PR und Kommunikation

Seit Mitte November 2014 ist als Nachfolgerin von Dr. Romana Breuer Frau **Christine Drabe M.A.** als neue Mitarbeiterin der Overstolzenesellschaft für das MAKK im Bereich PR und Kommunikation tätig. Aufgrund ihrer langjährigen Erfahrungen im Bereich professioneller Kommunikation ist trotz der „heißen“ Einstiegsphase zu den Sonderausstellungen „Köln 1914“ und "SYSTEM DESIGN" ein geschmeidiger Über-

gang gelungen.

Nach ihrem Studium der Europäischen Ethnologie und Philosophie in Köln war Frau Drabe als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Tübingen und anschließend als Lektorin an der Universität Neapel tätig. Seit vielen Jahren betreut sie freiberuflich die Kommunikation Design und Architektur relevanter Projekte, so hat Frau Drabe seit 2007 die Pressearbeit der Kölner Designveranstaltung PASSAGEN geleitet.



### Wissenschaftliches Volontariat

Seit dem 1. Februar 2015 verstärkt **Isabel Brass M.A.** das Museumsteam im Rahmen eines von der Stadt Köln finanzierten wissenschaftlichen Volontariats. Frau Brass studierte Kunstgeschichte, Iberische- und Lateinamerikanische Geschichte sowie Historische Hilfswissenschaften an der Universität zu Köln. Sie erhielt 2012 den Magisterabschluss für ihren

Beitrag zur zeitgenössischen Buchillustration. Im Anschluss war sie zwei Jahre für das Auktionshaus Van Ham in der Abteilung für Schmuck und Uhren tätig. Ihre Begeisterung für die Schmuckgeschichte lässt sie nun in ihre Dissertation zum Schmuck des spanischen Jugendstils einfließen.

Frau Brass wird in Zusammenarbeit mit Frau Dr. Breuer die Ausstellung zum Radio-Design im kommenden Jahr kuratieren und mit ihr den neuen Bestandskatalog der Designabteilung auf den Weg bringen.



### Museumspädagogik

Die Nachfolge von Frau Dr. Romana Breuer als Museumspädagogin für den Museumsdienst hat seit dem 1. April 2015 **Frau Dr. Andrea Imig** übernommen. Sie studierte Kunstgeschichte, Germanistik und Philosophie und promovierte an der Universität zu Köln bei Frau Prof. Wittekind über „Die Gestaltung der Versuchung in Sündenfalldarstellungen.“

Seit 2001 ist sie bereits beim Museums-

dienst mit zahlreichen unterschiedlichen Projekten und Werkverträgen betraut gewesen. Von 2012 an war sie beim Erzbistum Köln in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und beim Domradio angestellt. Nun freut sie sich sehr, mit einer 75% Tätigkeit ihrer eigentlichen Berufung folgen zu dürfen und in der Kunstvermittlung tätig zu sein.

Frau Imig wird sich als einer ihrer ersten Aufgaben im MAKK dem Begleitprogramm zur Sonderausstellung „LOOK! Modedesigner von A bis Z“ widmen.

## In neuem Licht betrachtet

### Zu Veränderungen in den Schausammlungen

Nachdem das MAK für die Design-Sammlungen 2014 durch die Stiftung Jablonka (siehe Bericht im Overstolzen Nr. 15) hochkarätigen Zuwachs erhalten hatte, sollen nun nach und nach einzelne Objekte in die ständige Präsentation integriert werden. Aus diesem Anlass wurden einige Modifikationen in den Bereichen der Historischen Sammlungen sowie der Design-Abteilung vorgenommen. Wichtigste Änderung dabei ist der Umzug des französischen Art Déco in das 1. Obergeschoss als sinnvollen Abschluss der Präsentation des Kunsthandwerks nach 1900. Neben den Möbeln von Émile-Jacques Ruhlmann und Pierre Chareau, den Silber-Services von Jean Tétard, Jean-Émile Puiforcat und dem Kölner Silberschmied Paul Kreiten (Stiftung Etbach) können nun einige Stücke dort bewundert werden, die teilweise zum ersten Mal in der Schausammlung zu sehen sind, wie beispielsweise ein Satz Gläser von René Lalique, Teile eines Steingut-Service von Jean Luce oder zwei Aufseher erregende Fayence-Services im Stil des ausklingenden Japonismus.

Der Umzug des Art Déco bedeutet aber auch, dass im Bereich der 1920er/30er Jahre im Untergeschoss der Winkler-Galerie Platz für kleine (aber feine) Veränderungen gewonnen wurde. Innerhalb dieses Kabinetts ist sicher die Neugestaltung des Podests mit dem Fokus auf frühen Entwürfen von Alvar Aalto am augenfälligsten. Aus dem Sanatorium Paimio – dem Projekt, mit dem der finnische Entwerfer seinen internationalen Durchbruch feierte – korrespondieren nun das Bettsofa und der Wandschrank mit dem berühmten Kragstuhl aus gebogenem Formholz. Ergänzt werden die Möbel Aaltos durch das wohl bekannteste Glasobjekt der Welt, die Vase „Savoy“, deren Entwurf bereits aus dem Jahr 1937 stammt. In Dialog mit dieser organischen Formensprache tritt eine grafisch anmutende Komposition (1927) von Friedrich Vordemberge-Gildewart, die trotz ihres geometrischen Vokabulars durch eine weiß gefasste, plastisch hervortretende Halbkugel mit den Rundungen des Finnen – insbesondere dem Wandschrank – in Beziehung tritt und gleichzeitig die Bandbreite der Internationalen Moderne verdeutlicht.

Die beiden Vitrinen linkerhand zu diesem Podest widmen sich nun komplett dem genuinen nordamerikanischen Design





der 1920er/30er Jahre, das sich stilistisch zwar an dekorativen, geometrischen Elementen des französischen Art Déco orientiert und teilweise sogar dessen Materialität imitiert (Chrom statt Silber, Kunststoff statt Elfenbein), jedoch auch ganz eigene Themen aufgreift und hervorbringt. Ein wesentlicher Impuls kam aus den amerikanischen Großstädten mit ihren typischen Skyscrapers. Der bedeutende Entwerfer Norman Bel Geddes thematisierte dies in seinem Cocktailshaker-Set „Manhattan“ (1937) aus verchromtem Messing. Nicht nur die spiegelnde Oberfläche und facettierte Wandung des Shakers, sondern auch der getreppte Rahmen des zugehörigen Tablett stellen Reminiszenzen an die Hochhäuser des New Yorker Stadtbezirks dar.

Der Wolkenkratzer stand ebenfalls Pate für das von der Air King Products Company von 1933-35 produzierte Radiomodell mit dem passenden Beinamen „Skyscraper“ (Entwurf Harold Van Doren). Das Radiogehäuse aus dem frühen Kunststoff Plaskon mit seiner „Wasserfall“-Fassade, das rein formal an das Chrysler Building erinnert, gab es in drei Versionen und elf Farbvarianten. Das hier präsentierte legendäre Modell Nr. 66 in Schwarz unterscheidet sich von den beiden anderen durch einen rechtecki-

gen Einsatz, in dem zwei Globen zu sehen sind. Diese nehmen mit gezackten Blitzen über stilisiertem Sternenhimmel aufeinander Bezug – Symbol für die weltverkleinernde Radiotechnik. Dem Skyscraper-Radio zur Seite gestellt ist nun die ebenfalls legendäre Tischuhr Telechron 700 „Electrolarm“, die bereits 1928 im Hochhaus-Stil entworfen wurde. Das elegante elfenbeinfarbene Vinylite-Gehäuse besticht durch Messingapplikationen, die seine Fassadenstruktur betonen. Es handelt sich bei dieser Uhr, die es in drei Farbvarianten gab, um den ersten elektrischen Wecker, der in den 1920er bis 50er Jahren höchst erfolgreichen amerikanischen Warren Telechron Company.

Stilistisch wiederum deutlich enger an französischen Vorbildern des Art Déco orientiert, zeigt sich die Musterung des Tablett „Jazz Modern“ von 1934/35, die mit schwarzen, roten und cremefarbenen Farbflächen in Kreis- und Rechteckformen spielt und sie gegeneinander verschiebt. Diese Formensprache korrespondiert mit der auffälligen Gestaltung der berühmten „Gift Camera“, die Walter Dorwin Teague 1930 für die Eastman Kodak Company entworfen hat. Die jetzige Einrichtung der Vitrinen erlaubt es, die Kamera mit geöffneter Objek-

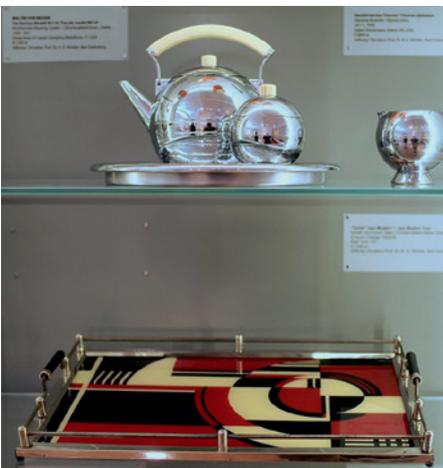
tivklappe zu präsentieren, so dass Teagues konsequente Gestaltung dieses kleinen Meisterwerks von der Umrandung des Balgenobjektivs über den Deckel bis hin zur dazugehörigen Geschenkdose aus Zedernholz erkennbar wird. Die emaillierten Flächen weisen eine geometrische Komposition auf, die edel und harmonisch wirkt. Der geniale Entwerfer überliess nichts dem Zufall oder der Intuition: Die Rechtecke, das Quadrat und der Kreis folgen in ihrer Position den Gesetzmäßigkeiten des Goldenen Schnitts. Die Anwendung des Goldenen Schnitts gehörte zu den besonderen gestalterischen Vorlieben von Teague, der sogar die gesamte Architektur der Texaco-Tankstellen in den USA nach diesem Prinzip entwarf. Mit der „Gift Camera“ gelang ihm – und damit auch Eastman Kodak – der große Wurf. Rechtzeitig zum Weihnachtsgeschäft 1930 kam die kleine Schönheit auf den Markt – als attraktives Accessoire für die Damenwelt (und die Herren hatten Spaß daran, dass sie das Präsent nicht mehr verpacken mussten).

Neben diesen grundsätzlichen Veränderungen der Abteilungen konnten in der Winkler-Galerie zusätzlich noch weitere



Modifikationen erreicht werden. So begrüßt beispielsweise im 1. OG ein heller Lichtschein aus dem 1950er Jahre-Kabinett. Die Pendelleuchte „Pustebume“ (1955) des österreichischen Entwerfers Emil Stejnar strahlt mit 12 Leuchtmitteln über Nierentisch und Schneewittchensarg hinweg. Das Strahlen ermöglicht in diesem Fall die eingesetzte LED-Beleuchtungstechnik, die kaum schädliches UV-Licht produziert, und somit dem Besucher ein adäquates Licht-Erlebnis vermitteln kann. Freuen Sie sich auf Ihren nächsten Besuch im MAKK!

*Dr. Romana Breuer, Kuratorin*



Fotos: Theda Pflingsthor

## Eine Iserlohner Tabakdose aus der Sammlung Cläre Pelzer



Kalenderdose, Holland 18. Jahrhundert © MAKK / Foto: Dr. Ulrike Tomalla.

Frau Dr. Cläre Pelzer (1915-2014), vormals Mitglied der Overstolzengesellschaft, stiftete im Jahr 2012 ihre umfangreiche Sammlung aus Dosen und Kästchen dem Museum für Angewandte Kunst Köln.

Die knapp fünfhundert Dosen aus edlen und unedlen Metallen, Schildpatt, Elfenbein, Edelsteinen, Horn oder Holz stammen aus Westeuropa, Russland und Asien. So heterogen wie die verwendeten Materialien war auch der Gebrauch der Dosen. Verwendet wurden sie unter anderem als Tabak-



Minden-Dose von Johann Heinrich Giese, Iserlohn 1759-1777 © MAKK / Foto: Dr. Ulrike Tomalla.

dosen, Zigarettenetuis, Streichholzschachteln, Puder- und Riechdosen oder Schmuckkästchen. Grob lassen sie sich zwei Bereichen zuordnen, zum einen dem Tabakgenuss

und zum anderen dem Schönheitskult. Dosen beider Gruppen waren insbesondere im 18. Jahrhundert mehr als reiner Gebrauchsgegenstand, sie dienten darüber hinaus als Galanterieobjekt und modisches Accessoire.

Seitdem der Tabak bei der Kolonisierung Westindiens entdeckt wurde, entwickelte er sich in Europa zu einem der wichtigsten Genussmittel. Hier galt Köln im 17. und 18. Jahrhundert als einer der wichtigsten Umschlag- und Verarbeitungsplätze für Tabakwaren. Bis ins frühe 18. Jahrhundert rauchten – oder besser – schmauchten alle Stände den Tabak aus Pfeifen. Zur Aufbewahrung des Tabaks hatten sich neben Beuteln zunehmend Dosen als zweckdienlich bewährt. So wurden zu Beginn des 18. Jhs. in Holland preisgünstige Tabatièren aus Messing und Kupfer produziert, von denen sich zwei in der Sammlung Pelzer befinden. Eine wird von einer figürlichen Darstellung mit Inschriften geziert, die andere ist eine sogenannte „Kalenderdose“, auf der ein ewiger Kalender eingraviert ist.

Nach solchen holländischen mit Gra-

vuren versehenen Vorbildern begann in Iserlohn um 1751 die Tabakdosenproduktion. Der angesehene Dosenmacher Johann Heinrich Giese (um 1733-1761) aus Iserlohn machte das bereits bekannte Prägeverfahren mit Hilfe von Walzen für die Dosenproduktion fruchtbar. Aus seiner Werkstatt stammt auch die von Wolf-Dieter Könenkamp als „Minden-Dose“ bezeichnete längsovale Tabatière aus der Sammlung Pelzer. Sie besteht aus einem Kupferkorpus mit geprägtem Messingdeckel und -boden. Im Zentrum des Deckels befindet sich ein Tondo mit dem Brustbild Friedrichs II. Darüber erhebt sich ein Reiterbild mit einem Zitat aus Virgils Aeneis, das Friedrich den Großen als Mann des Krieges würdigt. Unter dem Porträt befindet sich das sogenannte „kleine Wappen“ des Königs von Preußen mit dem Wahlspruch „PRO GLORIA ET PATRIA“. Zwischen Wappen und Porträt ist die Signatur „IOH. HEN./GIESE/FECIT/ISERLON“ eingefügt. Der geprägte Boden der Dose ist ähnlich zum Deckel aufgebaut. Auch hier befindet sich im Zentrum ein Porträt im ovalen Bildfeld. Es zeigt Herzog Ferdinand von Braunschweig und Lüneburg, den die Bildunterschrift als Oberbefehlshaber der föderierten Armee ausweist. Darunter ist das springende Ross seines Wappens in einer Rocaillekartusche abgebildet. Über dem Porträt erhebt sich die Szene der siegreichen Schlacht bei Minden vom 1. August 1759. Auch diese Seite ist am unteren Rand von J. H. Giese signiert. Die Signatur weist ihn als Hersteller der Negative für die Prägung aus. Er kopierte dafür bekannte Kupferstiche und arrangierte diese zusammen mit den Inschriften und Rocailleornamenten zu einem harmonischen Ganzen. Die „Minden-Dose“ gehört zu der Gruppe der Iserlohner Ereignisdosen, da sie mit der siegreichen Schlacht bei Minden 1759 ein aktuelles Ereignis abbildet. Das Datum der

Schlacht und die Tatsache, dass die letzte bekannte Iserlohner Tabakdose mit Prägung von 1777 stammt, ermöglichen eine Datierung des vorliegenden Exemplars zwischen 1759-1777. Die Darstellung des Sieges und die Verherrlichung Friedrichs II. auf dem Deckel sind Belege für die große Nachfrage nach Objekten mit patriotischer Thematik in Preußen. Innerhalb der Dosensammlung weist nur eine weitere Tabatière ein ähnlich patriotisches Thema auf: eine Elfenbeindose mit verherrlichenden Grabinschriften Friedrich Wilhelms und Friedrich II.

Die Sammlung Pelzer wird aktuell im Rahmen ihrer Inventarisierung wissenschaftlich aufgearbeitet.

*Isabel Brass*



Deckel- und Bodenprägung der Minden-Dose  
© MAKK / Foto: Dr. Ulrike Tomalla.

## manu factum 2015. Staatspreis für Kunsthandwerk in NRW

22. August – 11. Oktober 2015



Torsten Röttsch, ohne Titel, Preisträger 2013 im Werkbereich Glas

Seit den 1960er Jahren hat die Landesregierung von Nordrhein-Westfalen alle zwei Jahre den Staatspreis für Kunsthandwerk für herausragende Arbeiten kunsthandwerklichen Schaffens in den Werkbereichen Schmuck, Gerät aus Metall, Holz, Textil/Leder, Keramik,

Stein, Glas und Fotografie/Papier vergeben. Im Laufe seines Bestehens hat er innovatives Design und vollendete Handwerkskunst gleichermaßen hervorgebracht. Nicht selten stößt man bei den Preisträgern auf berühmte Namen wie Carl Pott, Friedrich Becker, Elisabeth Treskow oder Albert Renger-Patzsch.

Für seine 27. Ausschreibung hat der Preis ein neues Konzept erhalten und gewinnt damit an Attraktivität. Mit nunmehr insgesamt 60.000 Euro zählt er zu den bedeutenden Kunst-Preisen in Deutschland. Eine Fachjury bestehend aus Vertretern des (Kunst-)Handwerks, der Wissenschaft, der Architektur und der Museen sowie der Ministerien und der Staatskanzlei wählt die Träger des Staatspreises in den Themenfeldern *Möbel, Skulpturen, Schmuck, Kleidung, Medien und Wohnen*. Statt der bisher am Material orientierten Unterscheidung nach Werkbereichen, sind die Arbeiten jetzt in den sechs thematisch weiter gefassten Bereichen einzureichen. Danach lassen sich beispielsweise Bestecke, Schalen und Vasen ebenso wie Teppiche oder Leuchten dem Themenbe-

reich „Wohnen“ zuordnen, bei den „Skulpturen“ sind Objekte aus Stein, Holz, Glas oder Metall, seien es Stelen, Brunnen, Fensterbilder oder Windspiele, denkbar.

Die Landesausstellung **manu factum** präsentiert die Arbeiten der erfolgreichen Wettbewerbsteilnehmer. In einer Übersichtsschau ist somit ein Querschnitt des aktuellen zeitgenössischen Kunsthandwerks auf höchstem Niveau zu sehen. Die Auswahl aus den eingesendeten Bewerbungen trifft eine Jury aus Fachleuten.

Wettbewerb und Ausstellung werden gemeinsam von der Landesregierung und der Arbeitsgemeinschaft des Kunsthandwerks NRW (ADK) durchgeführt. Die Schirmherrschaft hat Ministerpräsidentin Hannelore Kraft übernommen, die Auszeichnung der Preisträgerinnen und Preisträger erfolgt durch Wirtschafts- und Handwerksminister Garrelt Duin. Nach 1995 ist das MAKK zum zweiten Mal Gastgeber der Landesausstellung.

Tobias Wüstenbecker



Sara Mellone, „Folded Bench & Folded Stool“, Preisträgerin 2013 im Werkbereich Gerät aus Metall

Fotos: Manfred Günwald

## Sommerkleid „Green Multi“

Opening Ceremony, USA, New York,  
Prêt-à-porter, Frühjahr/Sommer 2014

Neopren, bedruckt; Futter 94 % Polyester;  
6 % Spandex; Größe 4 (USA)

2014 erworben; Schenkung Dr. Brigitte  
Wolff-Wintrich, Köln, Inv. Nr. P 1476

Das kurzärmelige, taillierte Kleid mit knielangem, ausgestelltem Rock verdankt seine Formbeständigkeit dem ungewöhnlichen, vorrangig aus dem Wassersport bekannten Synthesekautschuk Neopren. Besonders apart ist das kleinteilige Druckmuster des Kleides in unterschiedlichen Grüntönen – von Gelbgrün bis Moos- und Dunkelgrün – dazu Orangerot, Lachsrosa, Grau, Hellblau und Schwarz. Das Muster zeigt eine mehrfach wiederholte, übereinander gestaffelte, abstrahierte Felsenlandschaft ostasiatischer Inspiration mit grüngelben Sonnen, vereinzelt Bäumen, Wiesenstreifen und Wolkenbänken; Elstern fliegen durch die Luft.

Die Frühjahr/Sommer-Kollektion 2014, die am 8. September 2013 in New York präsentiert wurde, vereint Elemente einerseits der südkalifornischen, suburbanen Jugendkultur sowie andererseits der traditionellen koreanischen Bekleidung. Carol Lim und Humberto Leon verbrachten ihre Jugend in Los Angeles und besitzen asiatische Wurzeln; 2012 besuchten sie gemeinsam Korea. Die Verschmelzung der



Fotos: Marion Wennicken, RBA Köln

## Von Kopf bis Fuß...

Das MAKK präsentiert vom 19. September 2015 bis zum 31. Januar 2016 wieder eine Modeausstellung ausschließlich aus eigenen Beständen unter dem Titel „**LOOK! Modedesigner von A bis Z**“ (vgl. den Entstehungsbericht im Overstolzen 15). Gezeigt werden 30 Outfits und 42 Accessoires von insgesamt 43 Designern. Für die überaus geschätzte Leserschaft der Overstolzen-gesellschaft folgt eine kleine, hoffentlich „appetitregende“ Auswahl von zwei Objekten, die in der Ausstellung vertreten sein werden:



diametralen Inspirationsquellen in Verbindung mit modernsten Materialien verleiht den Modellen einen sportlich-femininen Charakter.

Das Label Opening Ceremony wurde von Carol Lim und Humberto Leon 2002 in New York gegründet. Die Designer lernten sich 1993 an der University of California in Berkeley kennen. Einige Jahre später trafen sie sich in New York wieder. Lim arbeitete damals beim Schweizer Modehaus Bally, Leon bei Burberry. Nach einer gemeinsamen Reise 2001 nach Hong Kong beschlossen sie, ein eigenes Label zu gründen. Nach bescheidenen Anfängen mit nur einem Geschäft an der ruhigen Howard Street in Manhattan, New York, entwickelte sich das Label rasch zu einem „global player“. Heute wird die Marke auch in London, Los Angeles und Tokyo vertrieben. Im Juli 2011 wurden Carol Lim und Humberto Leon von LVMH (Louis Vuitton Moët Hennessy) als Chefdesigner für das französische Modelabel Kenzo verpflichtet. Zuvor hatten sie bereits mit diversen Marken wie Rodarte, Topshop, Pendleton und Maison Martin Margiela zusammengearbeitet.

### **Paar Plateauschuhe**

Phoebe Philo für Céline, Frankreich, Paris, Frühjahr/Sommer 2012

Glatt- und Wildleder; Kunststoff, Größe 39  
2014 erworben; Schenkung Chantal Blatzheim, Wilen bei Wollerau, Inv. Nr. P 1486 a-b

Der vorn spitz zulaufende Halbschuh in schwarzem Wildleder mit rekordverdächtigem, 14 cm hohem Absatz und 5,3 cm hoher Plateau-Sohle aus weißem, genarbttem Glattleder bedarf eines ausgewogenen Gleichgewichtssinnes, um eleganten Schrittes getragen zu werden. Der stelenartige, leicht gebogte Blockabsatz garantiert zumindest eine gewisse Standsicherheit. Der

Farb- und Materialkontrast macht dieses Schuhpaar, das im Frühjahr/Sommer 2012 auch in anderen Farbvarianten erhältlich war, zu einem wahren Blickfang.

Richard und Céline Vipiana gründeten ihr Geschäft für exklusive Kinderschuhe im Jahre 1945 in der Rue de Malte in Paris. Das Unternehmen expandierte schnell und begann 1959 auch elegante Damenschuhe zu produzieren. In den 1960er Jahren wurde die Produktpalette um Accessoires erweitert; 1964 kam das heute nicht mehr erhältliche Parfum „Vent Fou“ hinzu. 1967 entstand die erste Prêt-à-porter-Kollektion für Damen; das Label expandierte abermals. 1987 wurde Céline – mit mittlerweile über 80 Geschäftsstellen weltweit – von Bernard Arnault erworben; seit 1996 gehört das Label zur Gruppe LVMH. 1997 wurde Michael Kors Chefdesigner bei Céline, gefolgt von Roberto Menichetti (2004), Ivana Omazić (2005) und von Phoebe Philo (seit 2008). Das Luxuslabel vertritt eine minimalistische, auf edle Materialien und subtile Schnittführung fokussierte Ästhetik. Der Céline-Look ist zeitlos und elegant, funktional und modern zugleich.

*Patricia Brattig  
Kuratorin*





### Liebe Mitglieder des Kuratoriums,

das Jahr 2015 begann mit einer **exklusiven Preview der Ausstellung SYSTEM DESIGN**: Vor Kuratoren, Gästen und Leihgebern des Museums hielt der Kurator der Ausstellung, Dr. René Spitz, einen interessanten einführenden Vortrag über den Einfluss von Design in unserem Alltag und führte uns anschließend auch durch die Ausstellung. Bei einem Abendessen im Restaurant des Museums gab es dann ausreichend Gelegenheit zu interessanten Begegnungen und anregenden Gesprächen mit den zahlreichen Gästen.

Über die **Exkursion** einer Reihe von Kuratoren zum **Deutschen Klingensmuseum in Solingen** und zur **Besteckmanufaktur mono GmbH** Ende Januar berichtet Peter Karster ausführlich auf S. 16-17, Ende März folgten fünfundfünfzig Kuratoren meiner Einladung zum **Osterkaffee** bei mir zu Hause in der Lindenallee: Es war ein fröhlicher und sehr entspannter Nachmittag an österlich dekorierten Tischen mit köstlichen selbstgebackenen Kuchen (zum Teil beigesteuert auch von Damen aus dem Kuratorium), so dass wir ein üppiges Buffet anbieten konnten. Die Gäste saßen in kleinen und großen Gruppen zusammen, man

diskutierte über Projekte unseres Museums, es gab viele Anregungen und Ideen für künftige Ausflüge und Reisen.

Mit einer interessierten Kuratorengruppe haben wir uns am vorletzten Tag der **ART COLOGNE** zu einem **Rundgang** durch alle drei Hallen der Messe getroffen. Der Schwerpunkt meiner Führung war die ZERO-Gruppe – gegründet 1958 durch die Künstler Piene, Mack und Uecker – die seit vier Jahren ein Revival in der Kunstwelt erlebt: Zunächst besuchten wir den Messestand von Axel Vervoordt, einem bekannten belgischen Innenarchitekten und Galeristen: Er kombiniert für seine Kunden Zero-Künstler mit antiken Möbeln und chinesischem Kunsthandwerk, während die Düsseldorfer Galerie Setareh deutsche ZERO-Künstler und ihre italienischen Kollegen wie z.B. Lucio Fontana präsentierte. Im 2. und 3. Stock der ART habe ich unserer Gruppe zeitgenössische Künstler vorgestellt, die von den ZERO-Protagonisten beeinflusst worden sind. Nach diesem spannenden Rundgang haben wir uns zum Ausklang im Restaurant Hase bei einem Glas

Champagner über unsere vielfältigen Eindrücke lebhaft ausgetauscht.

Ihnen allen wünsche ich einen schönen Sommer – im Oktober erwartet uns ja eine spannende London-Reise mit einem intensiven Kunst- und Kulturprogramm!

*Ihre Dr. Corina  
Krawinkel, Sprecherin  
des Kuratoriums*



### Kuratoren-Exkursion zum Deutschen Klingemuseum in Solingen

Fotos: Karsten



Am 28. Januar 2015 hat sich ein kleiner Kreis von Kuratoren mit unserem Mitglied Hannspeter Pott im Klingemuseum Solingen getroffen.

Nach seiner umfassenden Einleitung zur Herstellung von Besteck gab uns die Direktorin des Museums, Frau Dr. Grotkamp-Schepers, eine Einführung zu ihrem Haus: Das Klingemuseum entstand zusammen mit der Stahlfachschule Solingen und diente – wie in der Gründungsphase der kunstgewerblichen Museen üblich – als Mustersammlung vorbildlicher Produkte für die Lernenden und die Betriebe. 1929 wurde die Sammlung in ein eigenes Industriemuseum innerhalb der Fachschule zusammengeführt, seit 1991 befindet es sich im Gebäude des ehemaligen Augustiner-Chorfrauen-Stifts. Mittlerweile veranschaulicht die Sammlung 5000 Jahre Geschichte des Schneidens und der Entwicklung und Herstellung von Klingen, seit über 150 Jahren hat die handwerkliche Herstellung von Klingen und Scheren sowie die Metallbearbeitung den Industriestandort Solingen geprägt. In den vergangenen 50 Jahren wurde diese hochwertige Produktion gegen

günstiger herstellende Konkurrenz jedoch immer weiter reduziert.

Eines der prägenden Unternehmen der Solinger „Hoch-Zeit“ war das **Unternehmen C. Hugo Pott**, dessen Archiv nun ein wichtiger Bestandteil des Klingemuseums ist. Gegründet 1904 als Damaszier- und Galvanisier-Betrieb (Versehen von Metalloberflächen mit Strukturen, Mustern, Wappen etc.) wurde die Firma durch den Sohn Carl Pott, vom Werkbund und Bauhaus beeinflusst, zu einem Betrieb für hochwertige Bestecke ausgebaut. Carl Pott selber und die mit ihm befreundeten Künstler, z.B. Hermann Gretsch, Hans Schwippert und andere, entwarfen Bestecke und eine Vielzahl von passenden Tisch-Accessoires.

Alle Produkte können in den ursprünglichen Schaukästen bewundert werden. Die Entwicklungs-Geschichte der Bestecke und der unterschiedlichen Linien der Firma C. Hugo Pott wurde in hervorragender Weise vom Enkel des Firmengründers, unserem Kurator Hannspeter Pott, mit großer Detailkenntnis lebendig gemacht und erläutert. Besonders anschaulich konnten die Teilnehmer die Unterschiede in Gewicht, Balance



und Zweck der Bestecke erspüren, anschaulich wurde auch der lange Weg von einer gestalterischen Idee über viele Prototypen hin zu einem als Manufaktur-Serie herstellbaren Produkt.

2006 wurde die Marke von der Fa. Mono in Mettmann übernommen.

Nach einem Mittags-Snack ging es weiter zur **Manufaktur mono**. Wir wurden von Wilhelm Seibel, einem der Inhaber des Familienunternehmens, durch den Betrieb geführt, 1895 gegründet und bis heute spezialisiert auf die Fertigung hochwertiger Design-Bestecke: Gegenwärtig werden die Klingen in Gesenkschmieden an anderen Standorten hergestellt, die feine Endbearbeitung zu fertigen



Bestecken erfolgt in mehreren Arbeitsgängen dann vor Ort in der Manufaktur Mono.

Ganz herzlichen Dank an Hannspeter Pott, der uns durch seine engagierte und kenntnisreiche Führung einen umfassenden Einblick in die Herstellung von Besteck gegeben hat.

*Peter Karsten,  
Mitglied des Vorstands*

### „Happy Birthday“ im MAKK!!

Wir Overstolzen wissen, dass man in unserem Museum anregende und schöne Stunden verbringen kann. Doch auch für Kinder gibt es vielfältige Angebote, bei denen sie die verschiedenen Bereiche der Sammlungen entdecken und bestaunen können!

#### **Wie wäre es beispielsweise mit einem Kindergeburtstag im MAKK?**

Unsere großartige Sammlung von Schmuckstücken aus vielen Jahrhunderten regt zum genauen Hinschauen an und gibt jungen Schmuck-Designern und -Designerinnen Ideen zum eigenen Gestalten eines Ringes, einer Brosche oder

Kette, die sie anschließend in der Museumswerkstatt umsetzen können.

Neugierig geworden? Genauere Informationen und Angebote finden Sie auf der Seite des Museumsdienstes unter [www.museenkoeln.de/Museumsdienst](http://www.museenkoeln.de/Museumsdienst).



### Goldene Zeiten – Exkursion des Arbeitskreises nach Den Haag und Amsterdam

am 18. und 19. März 2015



Gegen Mittag erreichen wir **Den Haag**, Parlaments- und Regierungssitz der Niederlande, eine Stadt zwischen gestern und heute. Unsere Museumsziele sind das **Mauritshuis** und die kleine, feine **Galerij Prins Willem V** – zwei noble Stadtpalais des 17. bzw. 16. Jahrhunderts. Das **Mauritshuis** präsentiert nach umfassender Renovierung seine ca. 800 Werke nun in neuem Glanz – eine der weltweit besten Sammlungen holländischer und flämischer Maler des sog. ‚Goldenen Zeitalters‘: Rembrandt („Die Anatomiestunde“), Jan Steen, Carel Fabritius („Der Goldfink“), Frans Hals, Breughel und Rubens (mit dem Gemeinschaftswerk „Adam und Eva im Paradies“) und Vermeer („Das Mädchen mit dem Perlohring“ und die „Ansicht von Delft“) wetteifern miteinander um unsere Gunst...

Das Museum beherbergt z.Zt. noch eine zweite Attraktion, die **Frick-Collection** aus New York: In einer kleinen, ausgesuchten Sonderausstellung warten 36 Werke des New Yorker Kunstsammlers und Stahlmagnaten Henry Clay Frick (1849-1919) auf uns, darunter Meisterwerke von Van Eyk, Ingres, Cimabue und Liotard.

Ein kurzer Gang durch das malerische Regierungsviertel führt uns zur **Galerij Prins Willem V**, in deren langgestrecktem Ausstellungssaal in Petersburger Hängung noch einmal 150 Werke des niederländischen glänzenden Jahrhunderts zu bewundern sind. Wer von uns noch unternehmungslustig ist, bevorzugt das etwas weiter entfernt liegende städtische **Gemeentemuseum Den Haag**, fertiggestellt im Jahre 1935 und der Moderne gewidmet. Der Art Déco-Bau von H.P. Berlage beherbergt neben der weltweit größten Mondrian-Sammlung (darunter das letzte, unvollendet gebliebene Meisterwerk „Victory Boogie Woogie“ von 1942-44), Delfter Keramik, Haager Silber und eine umfangreiche Modesammlung: Aktuell wird eine Ausstellung zur Mode des 19. Jahrhunderts gezeigt sowie eine umfassende Ausstellung zum Werk von Mark Rothko (1903-70), einem wichtigen Vertreter des amerikanischen abstrakten Expressionismus.

Zurück zum Bahnhof, mit dem Zug nach **Amsterdam** und der Straßenbahn zum **Bilderberg Hotel Jan Luyken**. Es liegt ganz in der Nähe des Rijksmuseums, nur wenige Schritte und Minuten trennen uns von einem weiteren Höhepunkt des Tages, dem Abendessen im Restaurant des Museums:

Im November 2014 eröffnet, zeugt das **RIJKS** von der hohen Küchenkunst unseres Nachbarlandes. Unser 5-gängiges, asiatisch-niederländisches Cross-over-Dinner, kunstvoll arrangiert, geschichtet und de-



Fotos: Theda Pfingsthorn

koriiert ist schon optisch durch Form- und Farbgebung sehr ansprechend und bietet vielfältige Anregungen für Auge und Gaumen mit seinen exotischen, parfümierten Speisen und raffinierten Aromen. Es wird ein fröhlicher Abend – die feinen Zungen der Gourmets werden belohnt.

Ausgeschlafen beginnt am nächsten Morgen ein neues Abenteuer, der Besuch der Schatzkammer des Landes: Das **Rijksmuseum** beherbergt „Niederländische Kunst und Geschichte, vom Mittelalter bis Mondrian“, so heißt es im Museumsprospekt. Ungeahnte Menschenmengen schon zur Öffnungszeiten vor den Toren der Sonderausstellung, in der ständigen Sammlung, an der Garderobe sowie vor dem Restaurant des Museums erfordern immer wieder geduldiges Schlangestehen.

Nach der Londoner National Gallery wird z.Zt. in Amsterdam **„Late Rembrandt“**, das Spätwerk des großen Rembrandt Harmensz van Rijn (1606-69) gezeigt – es erweist sich als technisch experimenteller, zugleich tiefgründiger, emotionaler und intimer. Mehr als 90 Gemälde, Zeichnungen und Graphiken offenbaren, was Rembrandt in seinen letzten Lebensjahren bewegt – ein besonderes Erlebnis sind die Selbstbildnisse des alternden Künstlers.

Nach dieser eindrucksvollen Sonderausstellung erkunden wir – jede für sich oder in kleinen Gruppen – das Rijksmuseum selbst, das nach zehnjähriger Renovierung seine Schätze den Besuchern in neuem Glanz präsentiert. Die Höhepunkte der bildenden Kunst sind schnell an den vor ihnen klebenden Menschentrauben auszumachen – doch unerschrocken und beharrlich erforschen wir das riesige, verschachtelte Bauwerk auf der Suche nach Bekanntem, nach Neuem, nach Prächtigen oder dem Lieblingsbild oder -objekt. Die Qualität des Dargebotenen, die Qualität der Präsentati-



on, die Überfülle der Schätze lassen uns – obwohl „museumserfahren“ – immer wieder aufs Neue staunen und schwärmen. Vom Mittelalter bis in die Gegenwart reichen, wie bereits gesagt, die Schätze aus der ganzen Welt. Ein großes Lob gilt z.B. der Porzellanabteilung oder auch der Art

und Weise, wie Schmuck und Kleidung in unmittelbarer Nachbarschaft ausgestellt werden, so dass man einen direkten Bezug zueinander herstellen kann. Unser Lob gilt dem Prinzip des Hauses, nicht elitäre Einzelstücke auf einem Podest auszustellen, sondern durch Anhäufung ähnlicher Objekte, gewissermaßen durch Klasse und Masse gleichzeitig die Wirkung des Dargebotenen zu erhöhen – und das auf beinahe allen Gebieten der angewandten Kunst. Ihr gilt unser vorrangiges Interesse. Um nur ein Beispiel zu nennen: Allein die großen Puppenhäuser des 17. Jahrhunderts – ein Zeitvertreib der Damen, nicht der Kinder – perfekt ausgestattet von der Vorratskam-

mer bis zum Dachspeicher, sind ein wunderbares Zeitdokument und verdienen mehr Aufmerksamkeit, als wir ihnen, allein aus Zeitgründen, widmen können.

Nach sechs Stunden (mit einer Pause im Restaurant des Museums) bin ich sicher nicht allein mit meinem Wunsch, bald nach Amsterdam zurückzukehren.

Erschöpft, hoch zufrieden und voller neuer Eindrücke fahren wir gegen Abend zurück nach Köln. Den beiden für die Planung verantwortlichen Mitreisenden – Carola Horster und Theda Pfungsthorh – sei an dieser Stelle noch einmal von Herzen gedankt für zwei wunderschöne Tage.

*Dr. Susanne Heimann*



## Der Prothesengott Stationen einer Erfolgsgeschichte

An der Rekonstruktion der menschlichen Gattungsgeschichte sind unterschiedliche wissenschaftliche Disziplinen beteiligt: u.a. die Paläoanthropologie, die Archäologie, die Biologie, die Genetik usw. Dennoch: Ein einheitliches Bild der menschlichen Evolution will sich nicht ergeben. Mit jedem neuen Fund, jedem neuen Forschungsergebnis und jeder neuen These muss diese Geschichte umgeschrieben werden. Als gesichert gilt, dass vor 2 bis 1,8 Millionen Jahren eine Art der Gattung ‚homo‘ in Erscheinung tritt, die von Eugene Dubois 1894 anhand von Knochenfunden beschrieben wurde und den Beinamen ‚erectus‘ erhielt: der ‚aufrechtstehende‘ Mensch, der einen, wenn nicht den entscheidenden Schritt in Richtung Anthropogenese macht.

‚Erectus‘, dessen Hände von der Aufgabe der Fortbewegung entbunden sind, kann diese als Werkzeuge benutzen, mit denen er Gegenstände greifen und festhalten, fixieren und stoßen, Materialien formen und zerstören kann; er benutzt Stöcke, Steine und Pflanzenmaterialien, um Tiere jagen oder Feinde abwehren zu können; ihm gelingt bereits der Bau primitiver Unterkünfte, und er beherrscht die Kunst des Feuermachens.

Begleitet werden all diese Aktivitäten von Gebärdenspiel, Zeigegesten und zunächst noch unartikulierten Lauten, die den Gefühlsregungen Ausdruck verleihen (Michael Tomasello, Die Ursprünge der menschlichen Kommunikation, Ffm 2009): Schmerzens-, Angst- und Überraschungsschreie, Zeigegesten mit der Hand oder einem Stock, um z.B. auf Feinde oder Nahrungsquellen aufmerksam zu machen. Parallel dazu entwickelt ‚erectus‘ die Fähigkeit zu

erkennen und zu sehen, was er da macht, und wie er das Gemachte verbessern kann; und dass er es ist, der das macht. Eine erste Form von Welt- und Selbstbewusstsein entsteht!

Ein vergrößertes Gehirn ermöglicht ‚erectus‘ eine verbesserte Artikulation, d.h. eine Ausdifferenzierung der Laute bis hin zu ersten Ansätzen eines noch primitiven Wortschatzes. Das Zusammenspiel von korporalen, exkorporalen und sprachlichen Werkzeugen spiegelt sich in der Verfeinerung von handwerklichen und technischen Fähigkeiten, in der Erschließung neuer Nahrungsquellen, in der Fähigkeit in den unterschiedlichsten Umwelten sich ausbreiten und in neu vorgefundenen ökologischen Verhältnissen sich anpassen, und nicht zuletzt in der Fähigkeit, kooperativ mit seinesgleichen in einer Gemeinschaft leben zu können.

All dies unterscheidet ‚homo erectus‘ bereits von allen höheren Säugetieren. Denn deren Umwelt ist ein Milieu, an das der spezialisierte Organbau der Tiere mit ihren spezifischen Instinkten angepasst ist. Organbau und Umweltbedingungen bedingen sich wechselseitig, so dass die Säugetiere an ihre Umwelt gebunden bleiben; sie sind gewissermaßen milieugeschädigt. ‚Homo erectus‘ dagegen ist weltoffen und wird später als ‚homo sapiens‘ ein global player. Ihm fehlt die artspezifische Einpassung der Säugetiere in ihr Ausschnittmilieu; seine phy-

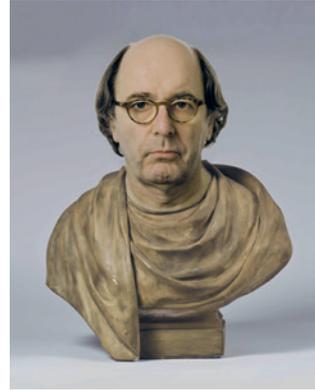


Foto M. Mennicken, Montage H. Malzkorn

sische Unspezialisiertheit, seine morphologisch-organische Minderbemitteltheit und der stupende Mangel an echten Instinkten machen ihn zu einem mangelhaften, aber weltoffenen Wesen.

„Der Mensch ist der erste Freigelassene der Schöpfung“, sagte Herder, oder pointierter Nietzsche: Der Mensch ist das ‚nicht festgestellte Tier‘, das es buchstäblich selbst in der ‚Hand‘ hat, sich in und gegen die Natur zu behaupten und selbst zu formen. In geistiger wie körperlicher Arbeit wird er sich selbst Zweck und Ziel. Die Akte, durch die er dies erwirkt, nennen wir bezeichnenderweise auch ‚Handlungen‘, durch die und in denen er sich selbst zur Aufgabe wird.

Dass die Menschen zu den „klügsten Lebewesen“ gehören, „weil sie Hände haben“, war dem griechischen Philosophen Anaxagoras (499-428 v. Chr.) eine Gewissheit. Obwohl der Mensch als Mängelwesen die Erde betrat, hat er mit Handwerk, Technik und Wissenschaft Unglaubliches bewirkt. Dem Ideal von Allmacht und Allwissenheit, das er ursprünglich und für lange Zeit in den Göttern bzw. Gott verkörpert sah, hat er sich „sehr angenähert, ist beinahe selbst ein Gott geworden (...) sozusagen eine Art Prothesengott (...), wenn er alle seine Hilfsorgane anlegt.“ (Sigmund Freud, Das Unbehagen in der Kultur, GW XIV)

Diese Hilfsmittel, so fährt Freud fort, sind „nicht mit ihm verwachsen und machen ihm gelegentlich noch viel zu schaffen.“ Daran soll und wird sich in nicht mehr allzu ferner Zukunft etwas ändern, wenn man den Wissenschaftlern glauben darf, die sich selbst als ‚Transhumanisten‘ verstehen. ‚Transhumanus‘, lat. ‚trans‘, ‚jenseits‘, ‚über‘, ‚hinaus‘ und ‚humanus‘, ‚menschlich‘ ! . „Ich lehre auch den Übermensch“, sagte bereits Nietzsches ‚Zarathustra‘ (1883 – 85) und: „Der Mensch ist etwas, das überwunden werden muss.“

Tatsächlich sehen die Transhumanisten den Menschen in einem Übergangsstadium der evolutionären Entwicklung. Insbesondere geht es darum, die Unvollkommenheit und Schwächen der menschlichen Biologie zu überwinden. Ziel ist, die natürlichen Fähigkeiten des Menschen vorübergehend oder auf Dauer zu verbessern oder zu erweitern (vgl. Reader zum Transhumanismus, Berlin 2013). Ray Kurzweil, Chef - Denker bei Google, verweist in seinem Werk ‚Menschheit 2.0‘ darauf, dass „eine radikale Aufbesserung der psychischen und mentalen Systeme unseres Körpers bereits im Gange ist, und zwar durch Biotechnik und Neuentwicklungen der Gentechnik (...). In den nächsten beiden Jahrzehnten werden wir Nanotechnik einsetzen, um unsere Organe zu verbessern und letztlich zu ersetzen.“

Hatte ‚homo sapiens‘ mit seiner Technik bislang nur die äußere Natur beherrscht, so greift er jetzt mittels Neurotechnologien in sein eigenes Selbst ein, mit denen Umbaumaßnahmen an Körper und Geist möglich werden. Allerhand!

*Horst Kugler*



[www.dermuseumsshop.de](http://www.dermuseumsshop.de)

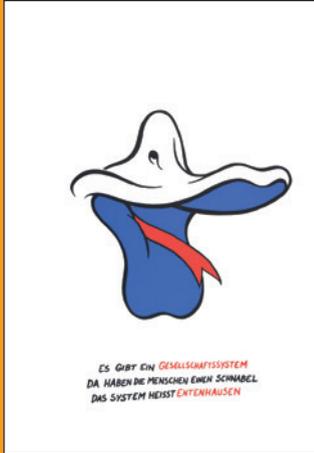
**Nur noch wenige Exemplare:  
Oliver Scheibler**

„System Entenhausen“  
Siebdruck von 2014

50 x 35 cm

Auflage: 50 Exemplare

**€ 120**



Der Erlös kommt dem Museum  
und dem Künstler zu Gute

22.08. – 11.10.2015

**manu factum 2015. Staatspreis  
für Kunsthandwerk in NRW**

19.09. 2015 – 31.01.2016

**LOOK! Modedesigner von A-Z –  
Die Sammlung des MAKK**

30.10.- 22.11.2015

**Kölner Design Preis**

**Die auf der Innenseite abgebildeten Objekte sind sämtlich Ankäufe der Overstolzengesellschaft für das Museum für Angewandte Kunst Köln. Im Uhrzeigersinn von links oben nach rechts unten:**

**Putto mit Füllhorn.** Irdenware, glasiert, Inglasurmalerei. Entwurf: Michael Powolny, monogrammiert. Ausführung: Wiener Keramik, gemarkt. Wien, um 1910.  
Inv. Nr. Ov 027, erworben 1969

**Plakat Deutsche Werkbund-Ausstellung Coeln 1914.** Farblithographie. Entwurf: Fritz Helmuth Ehmke. München 1914.  
Inv. Nr. Ov 184, erworben 1987

**Tischleuchte mit Kugelschirm.** Messing, Seide, Litze. Entwurf: Josef Hoffmann, monogrammiert; Ausführung: Wiener Werkstätte, um 1908-10.  
Inv. Nr. Ov 103, erworben 1973

**„Bugra Kasette“.** Schutzkarton, Silberkasette, Buch. Entwurf: Josef Hoffmann. Ausstattung: (Stoffentwurf, Schrift, Vignetten) Dagobert Peche. Ausführung: Wiener Werkstätte. Wien, 1913/14.  
Inv. Nr. Ov 261, erworben 2001

**Kugelförmige Kanne.** Silber. Entwurf: Ejnar Olsen. Ausführung: Hans Hansen, sign. und dat. Kolding, 1931.  
Inv. Nr. Ov 161, erworben 1982

**Ziergefäß mit zwei Katzen.** Gusseisen, Kupfer. Entwurf: Albin Müller, 1906. Ausführung: Fürstlich Stolbergisches Hüttenamt, gemarkt. Ilsenburg/Harz, um 1908.  
Inv. Nr. Ov 117, erworben 1976

## **Berlin**

### **Bröhan-Museum**

[www.broehan-museum.de](http://www.broehan-museum.de)

19.06. – 06.09. 2015

Kimono. Fukumi und Yoko Shimura | Japonismus

### **Kunstgewerbemuseum Berlin**

[www.smb.museum/kgm](http://www.smb.museum/kgm)

seit dem 22.11.2014 wiedereröffnet

## **Hamburg**

### **Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg**

[www.mkg-hamburg.de](http://www.mkg-hamburg.de)

13.02. – 06.09.2015

Tattoo

20.03. – 20.09.2015

Fast Fashion. Die Schattenseite der Mode

16.10.2015 – 08.02.2016

Jugendstil

## **Leipzig**

### **Grassi. Museum für Angewandte Kunst**

[www.grassimuseum.de](http://www.grassimuseum.de)

21.05. – 19.10.2015

Johanna Schütz-Wolff. Expressive Bildteppiche

28.05. – 05.07.2015

Die Villa Tugendhat

18.06. – 11.10.2015

Exotik Verführung Glamour:

Die Weltmarke Goldscheider

07.11.2015 – 03.04.2016

Art Déco: Elegant, kostbar, sinnlich

26.11.2015 – 24.04.2016

Konstantin Grcic. Panorama

## **München**

### **Die Neue Sammlung München**

[www.die-neue-sammlung.de](http://www.die-neue-sammlung.de)

14.03. – 07.06.2015

Anton Cepka – Kinetischer Schmuck

## **Weil am Rhein**

### **Vitra Design Museum**

[www.design-museum.de](http://www.design-museum.de)

14.03. – 13.09.2015

Making Africa.

A Continent of Contemporary Design

26.09.2015 – 28.03.2016

Bauhaus: Design

## **INTERNATIONALE MUSEEN**

### **London**

#### **Victoria & Albert Museum**

[www.vam.ac.uk](http://www.vam.ac.uk)

14.03. – 19.07.2015

Alexander McQueen – Savage Beauty

25.04. – 27.09.2015

What is luxury?

13.06.2015 – 31.01.2016

Shoes: Pleasure and Pain

21.11.2015 – 28.03.2016

Bejewelled Treasures: The Al Thani Collection

### **Paris**

#### **Musée des Arts Décoratifs**

[www.lesartsdecoratifs.fr](http://www.lesartsdecoratifs.fr)

12.02. – 19.07.2015

Déboutonnez la mode!

19.09.2015 – 07.02.2016

Corée: Design et Métier d'Art

#### **Musée d'Orsay**

[www.musee-orsay](http://www.musee-orsay)

14.04. – 13.09.2015

Dolce Vita? Dekorative Kunst in Italien 1900-1940

### **Zürich**

#### **Museum Bellerive**

[www.museum-gestaltung.ch](http://www.museum-gestaltung.ch)

08.05. – 13.09.2015

Cose fragili – modernes Glas

## **Impressum**

Redaktion: Gisela Weskamp-Fischer

weitere Fotonachweise: Grünwald (2); Karsten (4);  
Krawinkel (3); Pfingsthorn (27);  
Rheinisches Bildarchiv (4);  
Tomalla (3); Privat (5)

Satz: Gabi Eimertenbrink

Druck & Herstellung: Druckhaus Süd, Köln

## **An einer Mitgliedschaft bei der Overstolzengesellschaft interessiert?**

**Bitte melden Sie sich für weitere Informationen  
im Büro der Overstolzengesellschaft**

**An der Rechtschule, 50667 Köln**

**Tel. (+49) 0221 – 390 66 65**

**Fax (+49) 0221 – 16 86 74 44**

**Email: [info@overstolzen.de](mailto:info@overstolzen.de)**

**[www.overstolzen.de](http://www.overstolzen.de)**

**Bankverbindung: Pax-Bank e.G. Köln**

**Kto.-Nr. 18 333 015 • BLZ 370 601 93**

**BIC GENODED1PAX**

**IBAN DE76 3706 0193 0018 3330 15**